Orpheusspötter *Hippolais polyglotta* als Sommergast in Sempach

Am 5. Juni 1980 hörte ich erstmals unweit unseres Hauses in Sempach LU den Gesang eines Orpheusspötters, der mir von zahlreichen Exkursionen im Tessin vertraut ist. Bis zu seinem Verschwinden zwischen dem 27. und 29. August war der Vogel fast täglich in unserem Garten und dessen näherer Umgebung festzustellen. Auf den ab Tonband gespielten arteigenen Gesang reagierte er jeweils kurz mit seinem Liedchen. Immer wieder konnte auch sein sperlingsartiger Warnlaut *dèrrrr* gehört werden. Damit verriet er meist seine Anwesenheit in den Büschen und Hecken des Gartens, kaum war man in seiner Nähe. Mehrmals versuchte er, teils mit Erfolg, ein Gartenrötel♂ *Phoenicurus phoenicurus* zu vertreiben. Längere Zeit verfolgte er selbständig gewordene junge Mönchsgrasmücken *Sylvia atricapilla*. Einmal glaubte ich ihn zusammen mit einem andern Spötter oder Laubsänger gesehen zu haben. Sonst aber war er immer allein, sang und rief sehr häufig. Sein ganzes Verhalten ließ auf ein unverpaartes ♂ schließen. Meist hielt er sich in einem Umkreis von 50–80 m um unser Haus auf, vor allem in der von Haseln, Schwarzdorn, Weißdorn, Schneeball, Pfaffenhütchen, Hartriegel und anderen einheimischen Büschen dicht bewachsenen, bis 6 m hohen Hecke. Daneben suchte er die zahlreichen Ostbäume nach Nahrung ab und sang dort häufig. Beute fand er auch im niedrigen Gras.

Um jeden Zweifel auszuschließen, wurde der Vogel am 1. Juli in einem Nylonnetz gefangen und an der Vogelwarte von R. Lévéque und L. Jenni ausgemessen, bestimmt und beringt wieder freigelassen. Die 1. (äußerste) Handschwinge erwies sich als 5 mm länger als die Handdecken, die 2. lag in der Länge zwischen der 5. und 6., und die 3.–5. waren wie beim Fitis an der Außenfahne deutlich verengt. Die Länge des maximal gestreckten Flügels betrug 69 mm, das Gewicht 11 g. Die Füße waren hellbräunlich. Anhand dieser Merkmale konnte er eindeutig als Orpheusspötter bestimmt werden. Auch im Feld waren die relativ kurzen Schwingen (Flügelspitze auf der Höhe der Schwanzdecken) im Unterschied zum Gelbspötter gut erkennbar.

Auch nach der Beringung hielt sich der Vogel weiterhin in unserem Garten auf. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich am 16. August einen zweiten Orpheusspötter in Gesellschaft des beringten ♂. Beide hielten im Fliegen und bei der Futtersuche eng zusammen, und oft hörte ich von beiden den unverwechselbaren Kontaktruf. Zwischen dem 27. und 29. August zogen sie weg.

Der Orpheusspötter brüdet in Südwesteuropa. Die nördliche Verbreitungsgrenze verläuft durch die Schweiz, wo er im Tessin, im Wallis und im Kanton Genf brüdet (Schifferli et al. 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach). Im Tessin ist er seit Jahren ein verbreiteter Brutvo-

gel in sonnenexponierten Hanglagen und in Gebüsch entlang der Flüsse bis auf etwa 300–400 m ü.M. Im unteren Wallis und in der Gegend von Genf ist er in den letzten Jahren häufiger geworden, wobei sich eine nordwärts gerichtete Ausbreitung abzeichnet (Géroudet 1977, Nos Ois. 34: 168–169). Die nördlichste Brutzeitfeststellung in der Westschweiz liegt bei Ependes VD (Géroudet 1980, Nos Ois. 35: 300), doch fehlt ein Brutnachweis. Dazu kommt nun das weithin isolierte Vorkommen in der Zentralschweiz: Sempach ist der bisher nördlichste Ort, an dem der Orpheusspötter während einer ganzen Brutsaison beobachtet worden ist.

Alfred Schifferli, Sempach

Zweiter Nachweis des Sprossers *Luscinia luscinia* in der Schweiz

In der Nacht vom 8./9. September 1980 herrschte auf dem Col de Bretolet VS bis 22 Uhr klares Wetter mit leichtem Südwestwind. Der Himmel bedeckte sich in den folgenden Stunden und ab Mitternacht trieben Nebelschwaden über den Paß, die den Fang von 103 Nachtziehern an den Lampen erlaubten, bis um 2.30 h heftige Regengüsse einsetzten. Zwischen 1 und 2 Uhr befand sich unter den Fänglingen ein diesjähriger Sprosser, von dem folgende Angaben notiert wurden: Flügel 92 mm, Gewicht 33 g, große Fettdepots sichtbar, Pneumatisationsstadium 3 (nach Winkler 1979, Orn. Beob. 76: 49–118), 7 ungemauerte große Decken. Alle in Svensson (1975, Identification Guide to European Passerines, Stockholm) angegebenen Artmerkmale trafen zu. Dieser Fängling ist der zweite Nachweis für die Schweiz; der erste sichere Nachweis betrifft einen Totfund in Davos (Koch 1977, Orn. Beob. 74: 204–205). Die Angaben in Studer & Fatio (1912, Katalog der schweizerischen Vögel, Bern & Genf) sind alle nicht gesichert (Haller 1954, Unsere Vögel, Aarau).

Aus Mittel- und Westeuropa sind mir sechs weitere Nachweise bekannt, die weit westlich der westlichen Arealgrenze (Hamburg – Krakau – Losoncz – W-Siebenbürgen; Portenko & Stresemann 1977, Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel, 6. Lfg., Berlin) liegen: Am 2.9.1980 konnte auf der Fangstation Mettnau am Bodensee ein Sprosser gefangen werden, womit vier sichere Nachweise im Südwesten Deutschlands (Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg) vorliegen (Henss & Querner Mskr.). Dazu kommt ein Nachweis aus Hessen (Strack 1970, *Luscinia* 41: 97), und aus Frankreich liegt eine Fangmeldung von der Ile d'Ouessant vor (Nicolau-Guillaumet 1972, Ois. R.F.O. 42: 74–75). Zwei dieser insgesamt acht Nachweise betreffen Vögel im Juni, die restlichen sechs Vögel in der Herbstzugzeit. Aus England liegen sechsmal mehr Frühlings- als Herbstnachweise vor und die Zunahme der Sprossernachweise im Frühling wird mit der Ausdehnung des Brutareals nach Westen und Nor-